Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 18

Buchbesprechung: Büchertisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie am richtigen Ort und im gegebenen Zeitpunkt zur Anwendung kommen. Zerstörungen kleineren und größeren Ausmaßes sind vor allem für den Verteidiger von großem Wert, weil er durch sie in die Lage versetzt wird. den für den Feind so wichtigen raschen Vormarsch und Angriff wesentlich zu verzögern oder sogar aufzuhalten. Durch die wirksame und rechtzeitige Beschießung oder Bombardierung der durch die überraschenden Zerstörungen entstehenden Truppen- und Fahrzeug-Ansammlungen können dem Gegner außerdem innert kürzester Zeit schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt werden.

9. Allgemeine Einflüsse.

Außer den vorher geschilderten Einflüssen sind noch eine ganze Reihe von Faktoren vorhanden, die hier nur auszugsweise erwähnt werden können. So z. B. die Maßnahmen des Feindes, welche der Täuschung und Verschleierung dienen, seine Propaganda, Spionage und seine Partisanen; ferner der überraschende Einsatz von neuen und wirksamen Waffen.

Zu den besonderen Einflüssen auf die verschiedenen Kampfhandlungen gehören dann noch: die Zerstörungen aller Art, die schweren Luftangriffe, die Unterschätzung des Gegners, falsche Entschlüsse, Mangel an Waffen, Munition, Verpflegung und Ausrüstung; mangelhafte Disziplin, Versagen der Nerven, sowie große Verluste. Dazu kommt schließlich noch der besondere Einfluß von großer Hitze und Kälte usw.

Einen direkten Einfluß übt auch die Rekrutierung für die Infanterie aus. Wir haben bei der Behandlung der Infanterie als Hauptwaffe in dieser Studie oft genug festgestellt und bewiesen, wie wichtig die Infanterie für den Krieg und insbesondere für die Verteidigung der Heimat ist; dies bedingt, daß ihr *sehr viele gute Kräfte* zugeführt werden. Ferner muß bei der Rekrutierung berücksichtigt werden, daß die Infanterie als größte Truppengattung die meisten Führer braucht und diese aus ihren eigenen Reihen entnommen werden müssen. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn aus diesen Gründen sich in Zukunft viel mehr junge Männer zur Infanterie melden würden, als dies bisher der Fall war.

Auch die außerdienstliche Tätigkeit soll hier Erwähnung finden, weil auch sie einen großen Einfluß auf den Einsatz der Armee im Kriegsfalle ausüben wird. Unsere Ausbildungszeit von nur 4 Monaten ist bekanntlich insbesondere für die Infanterie viel zu kurz, *um erstens alles und zweitens dies gründlich zu erlernen.* Es ist daher sehr anerkennenswert, wenn sich möglichst viele Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten für die außerdienstliche Weiterausbildung zur Verfügung stellen, denn unserem Vaterlande ist am besten gedient, wenn Führer und Truppe in jeder Beziehung kriegsgenügend ausgebildet sind.

(Schluß folgt.)

Büchertisch

Ernst Wetter / Hans Schürch, Der Flieger und seine Welt. Ein Fliegerbuch für die Jugend. 152 Seiten mit 102 Bildern im Text und 8 Kunstdrucktafeln. 1950, Rüschlikon. Albert-Müller-Verlag AG. Geh. Fr. 8.—, geb. Fr. 11.50.

Unsere heranwachsende Jugend, und zwar die männliche und die weibliche, erfaßt das grandiose Bild der Technik nicht nur mit dem Verstande; sie ist von der technischen Entwicklung und von den Möglichkeiten der Technik in tiefster Seele erfaßt worden. Als vor 50 und mehr Jahren die ersten Automobile auf unseren Landstraßen erschienen, da waren damals auch wir Jungen gepackt und begeistert. Aber in der Jugend von damals konnten doch noch andere Kräfte wirksam werden; im tiefsten Grunde existierte die Technik neben dem geistigen Leben und die innern, geistigen Probleme des menschlichen Lebens, die von der Technik im wesentlichen unberührt bleiben, beschäftigten die Jugend viel mehr als heute. Heute ist das anders geworden — wir anerkennen den technischen Fortschritt vor allem in der Beherrschung des Raumes (und daher der Luft!) als einen wesentlichen Bestandteil unserer ganzen geistigen Existenz. In der Zeit des Ueberschallflugzeuges, des Raketenflugzeuges, das in das Weltall eindringt, sind wir genötigt, einen neuen und sicheren geistigen Standort zu suchen und zu finden, sonst laufen wir Gefahr, selbst im Weltennebel des unendlichen Nichts unterzugehen. Wenn unsere Jugend, vor allem die männliche, sich für das Fliegen begeistert, wenn ihr der Lärm des aufbrüllenden Motors Sphärenmusik ist, dann steckt allerdings mehr und anderes dahinter als nur der unbewußte faustische Drang, zu wissen, immer mehr zu wissen; die Fliegerei ist von der Glorie des Kämpferischen umwoben. Man setzt im Fliegen sich tatsächlich ganz ein; «hier ist der Mann noch was wert, hier wird der Mann nur gewogen». Der Pilot der Flugwaffe, der auf sich selbst gestellt, in totaler Vereinsamung kämpft, der ist kein Massen-, sondern ein ausgesprochener Individualheld. Handfeste Romantik und ein Heldentum, das an die Antike erinnert, ist mit dem Typ des Jagdfliegers untrennbar verbunden...

Die Verfasser des Buches: «Der Flieger und seine Welt», hatten sich die Aufgabe gestellt, für die flugbegeisterte Jugend ein Fliegerbuch zu schreiben, das die vielen Aufgaben beantwortet, die wißbegierige Buben und Mädchen von 12 bis 16 Jahren stellen können. Ihr Fliegerbuch ist daher auch ein Buch für die Eltern, vor allem die Väter solch' wißbegieriger Jugend! Die Verfasser haben ihre Aufgabe glänzend gelöst. Die technischen Fragen werden in klarer, einfacher Sprache beantwortet, in einer Sprache, die intelligente Knaben und Mädchen, die in der Schule nicht geschlafen haben, verstehen. Das ist eine Kunst, die von den Autoren nicht nur vollständige Beherrschung des Stoffes, sondern darüber hinaus auch pädagogisches Geschick, Verständis für methodische Gliederung des Wissensstoffes, sprachliche Sicherheit und Gewandtheit verlangte. Die Autoren vermochten sich in die geistige Welt ihrer jungen Freunde zu versetzen; sie sprechen eine Sprache, die von der Jugend verstanden wird.

Das Buch schildert die neueste Entwicklung der Aviatik, Helikopter, Düsen- und Raketenflugzeuge. Es führt uns zuerst auf einen Flugplatz; hier wird alles, was mit dem Flugbetrieb zusammenhängt, erläutert. Hernach werden wir in ein Sportflugzeug gesetzt, von diesem geht es an die komplizierteren Maschinen, die mit Rückstoß-Triebwerken ausgerüstet sind. An Hand vieler Zeichnungen werden uns die Unterschiede zwischen dem Propellermotor, dem Turbodüsen-, dem Thermodüsen- und dem Raketentriebwerk so leicht verständlich erklärt, daß auch der Rezensent, der technisch nicht sehr begabt ist, «nachkam». Behandelt wird das Landen und Starten, das Fliegen von Kurven und Loopings, Rollen, Männchen und anderer Figuren, das Fliegen allein und im Verband, das Wesen des Blindfluges, der Fernsteuerung; packend ist der Erlebnisbericht der Besatzung des Großflugzeuges, das den ersten automatisch gesteuerten Flug über den Atlantik machte. Wir lesen weiter vom Fallschirm, und wie man ihn heute mit Schleudersitzen und Schleuderkabinen verbindet.

Nach den Ueberschall- und Raketenflugzeugen kehren wir zu der Art des menschlichen Fliegens zurück, in der der Motor nichts, die Beherrschung der Luft und die Ausnützung der Winde alles ist — zum geräuschlosen Segelflug.

Das schöne Fliegerbuch verdient es, daß wir es den Eltern und ihrer heranwachsenden Jugend nachdrücklich empfehlen. Die Autoren sind Major Ernst Wetter, Instruktionsoffizier der Fliegertruppe, und Oberleutnant Hans Schürch, Pilot in einer Fliegerstaffel. Die überaus geschickten Zeichnungen verdanken wir einem Instruktions-Uof. der Flabtruppe.

*

Hans Schwarz, Laßt hören aus alter Zeit. Verlag: Die Nation, Bern.

Hans Schwarz ist dem schweizerischen Lesepublikum vor allem durch seine Reiterbücher bekannt geworden. Er hat mit diesen in unserer motorisierten Zeit geradezu eine kulturelle Aufgabe erfüllt. In diesen seinen Büchern über die Ritte durch das alte Europa trug der Reiter und Wanderer Hans Schwarz nicht etwa bloß die blaue Blume der Romantik auf dem Hute, sondern er tut etwas, das schon damals — vor 20 Jahren — bitter nötig war: er zeigte das Individuum, das sich von der Masse losgelöst hat und seine eigenen Wege geht und reitet auf eigene Rechnung und Gefahr, das sich einsam freuen kann an Gottes freier Welt und das auf dem Rükken des Pferdes, dieses guten Freundes des Menschen, gelegentlich auch einen Holzweg nicht verschmäht...

Heute schenkt uns Hans Schwarz eine

Reihe von Histörchen aus «alter Zeit», sie haben sich, so versichert der Autor, vor 60, 50 und 25 Jahren zugetragen, und zwar vor allem in der Stadt Bern, in deren näherer Umgebung, auf dem Waffenplatz Thun, in Zürich und Basel. Schwarz spricht die Sprache des Volkes, er kennt die Gebräuche und das Gehaben gewisser Schichten unseres Volkes, namentlich des Bernbietes, die der allgemeinen Nivellierung noch entgangen sind. Seine Sprache ist sicherlich für die feineren ostschweizerischen Ohren reichlich derb; das kraftvolle, bildkräftige Berndeutsch, in seiner stadtbernischen und mittelländischen Abart, beherrscht er souverän. Wir lesen bei Hans Schwarz ein Gemisch von Hoch- und Berndeutsch (wie schon in seiner «Reise durch Helvetien»). Für die überaus reichliche Durchsetzung des Textes mit Dialektausdrücken und ganzen mundartlichen Redewendungen und Sätzen beruft sich Hans Schwarz auf Jeremias Gotthelf. Der große Gotthelf wollte aber mit seinem gelegentlichen Ausweichen in die Mundart nicht einen literarischen Zweck erreichen, wenn er auch sich damit oft als Sprachschöpfer und als Bereicherer der Hochsprache erwies. Sondern er verfolgte ein erzieherisches Ziel: seine Bücher, mit denen er sein Volk auf den rechten Weg zurück und zur Ordnung rufen wollte, sollten diesem auch verständlich sein. Schwarz will uns erfreuen und ergötzen und die Mundart dient ihm als Gewürze, als Pfeffer und Salz.

Allen seinen Histörchen liegt ein wahrer Kern zugrunde; sie sind tatsächlich «Schlüsselnovellen». Aber sie liegen nun doch nicht sehr viele Jahrzehnte zurück; viele der Beteiligten leben wahrscheinlich noch fröhlich unter uns. Dem Autor war deshalb das Recht und wahrscheinlich auch die Pflicht eingeräumt und auferlegt, seine dichterische Phantasie ziemlich ungehemmt spielen zu lassen, den wahren Kern mit dem funkelnden Gehäuse der Fabel zu verhüllen. Sein «Buume Rösi» in Thun hat der Rezensent noch gekannt; es war wohl eine Bäckerstochter, wie er uns erzählt, aber weder durch besonderen Reichtum noch durch Schönheit ausgezeichnet, und die Wirklichkeit dieser Geschichte aus einer kleinen Garnison um die Jahrhundertwende — der aristokratische Gatte, Major und Instruktionsoffizier der Artillerie, starb schon 1898 und gar nicht als reicher Mann — ist sehr anders gewesen, als uns Schwarz erzählt. Richtig ist, was heute unglaublich erscheint, daß damals und bis in den Ersten Weltkrieg hinein, die Hilfsinstruktoren der Artillerie und des Trains, wahrscheinlich auch diejenigen des Genies, ein Zwitter- und Doppelleben führten. Bis ca. 1900 liefen sie mit Epauletten ohne Stern und dann mit den Gradabzeichen eines Adj.Uof. herum. Und so konnte es vorkommen, daß so ein Hilfsinstruktor am frühen Morgen mit seinem Gradabzeichen als Uof. auf dem Kasernenplatz erschien und dem jüngsten Leutnant respektvoll die reglementarische Ehrenbezeugung erweisen mußte; daß dann gegen 10 Uhr ein Infanterie-Regiment zum WK einrückte und der besagte Hilfsinstruktor und Adj.Uof. plötzlich als Oberleutnant auftauchte, der er wirklich war, und zwar im Landsturm eingeteilt, und als Oberleutnant das Kommando über den neuformierten Säumerzug eines Infanteriebataillons übernahm — in seiner Oberleutnantsuniform! Der Schreiber dieser Zeilen hat schon mitten im Ersten Weltkrieg diese Groteske glossiert, diese Verpuppung des Offiziers in einen Uof., diese gänzlich unmilitärische und unsoldatische Praxis bekämpft und damit — wie so oft — den Zorn gewisser Halbgötter erregt.

Richtig ist auch die Mitteilung von Hans Schwarz, daß viele dieser Hilfsinstruktoren alte Berufsunteroffiziere der deutschen oder der österreichisch-ungarischen Armee gewesen waren (so wie ja die Musikdirektoren vieler unserer Zivilmusikkorps deutsche Regimentskapellmeister a. D. gewesen sind). Aber alle diese Hilfsinstruktoren waren wohl geborene Ausländer, doch zugleich naturalisierte Schweizer. Daß 1914 Hilfsinstruktoren unserer Armee, also Adj.-Uof. der Artillerie, des Trains und des Genies, als deutsche Unteroffiziere zum deutschen Heere einrückten, das ist ein Märchen. Ein Gebilde der Phantasie ist auch eine weitere Mitteilung von Hans Schwarz, wonach Schweizer, die als aktive Offiziere im deutschen Heere dienten, jeweils von ihren Vorgesetzten für die Teilnahme an Kursen in der heimischen Miliz beurlaubt worden seien. Man darf dann doch nicht die Verhältnisse im 18. Jahrhundert in den Anfang des 20. Jahrhunderts verlegen!

Wer die schöne und heimelige Stadt Bern um das Jahr 1910 herum noch in guter Erinnerung hat, wer die liebenswerten Menschen, die mit ihm die Jahre vor der europäischen Katastrophe in dieser Stadt, in ihrer Umgebung, bei Land und Volk, auf den Waffenplätzen und in den Kasernen der Armee vor 1914 verleben und genießen durften, noch nicht vergessen hat, wird das Büchlein des Hans Schwarz mit Genuß und Freude lesen. Den Jüngeren aber bringt das Büchlein eine ferne Zeit nahe, die reicher war an Individualitäten und Originalen als unsere Zeit der drohenden Vermassung und Nivellierung, der wir uns mit der ganzen Kraft der Seele entgegenstellen müssen, der Heimat zuliebe, der «schönsten Rose», die am öden Strand des Alters blüht. *H. Z.*

Wehrsport

Ausschreibung für das Ostschweizer Regionalturnier im militärischen Sommer-Mehrkampf

1. Am 28./29. Juni 1952 wird in St. Gallen unter dem Patronat der Schweiz. Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf (SIMM) und unter Mitwirkung des UOV., des Schwimmklubs und des Militärfechtklubs St. Gallen das IV. Regionalturnier im militärischen Drei-, Vier- und Fünfkampf durchgeführt.

2. *Es gelangen zur Austragung:* a) *Dreikampf A:* Geländelauf: 4 km in offenem Gelände (Leichtathletikdreß). Schießen: 10 Schuß in 2 Serien auf 3 Sek. sichtbare Mannsscheiben mit Karabiner, Distanz 50 m (2 Probeschüsse).
Schwimmen: 300 m Freistil.

b) *Dreikampf B:* Geländelauf und Schießen wie Dreikampf A. Gepäckmarsch: 15 km Distanz, 300—400 m Höhendifferenz, mit Sturmpackung; Tenue: Mütze, Hose B, Ex.-Bluse, *Marsch*schuhe, Bajonett und Patronentaschen.

c) *Vierkampf:* Geländelauf und Schwimmen wie Dreikampf A. Schießen: 20 Schuß in 4 Serien auf 3 Sek. sichtbare Mannsscheiben mit Ord.-Pistole oder -Revolver. Distanz 25 m (2 Probeschüsse). Fechten: Degen mit elektr. Kontaktspitze auf *einen* Treffer. Jeder gegen jeden (Fechtanzug). Die Fechtausrüstung ist von jedem Wettkämpfer selbst mitzubringen. Auf Bestellung können einzelne Fechtgegenstände durch die Organisation geliefert werden.

d) *Fünfkampf:* Wie Vierkampf plus Reiten (in Bern, am 28. 6. morgens).

3. Die *Klassierung* im *Einzelwettkampf* erfolgt in 2 Altersklassen: I.: Jahrgang 1916 und jüngere; II.: Jahrgang 1915 und ältere. Daneben folgt eine Klassierung im *Mannschaftswettkampf* nach folgender Bestimmung: 4 Teilnehmer, welche dem gleichen Militär- oder Zivilsportverein oder der gleichen Einheit angehören, können als Mannschaft starten. Die Resultate der drei Besten einer Mannschaft im Einzelklassement zählen für die Mannschaftsrangierung. Bei der Zusammensetzung der Mannschaft spielt die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Altersklassen keine Rolle.

4. *Preise:* Allen Teilnehmern, welche den Wettkampf beenden, wird ein Erinnerungspreis nebst Karte abgegeben. Die zwei Erstplacierten jeder Wettkampfkategorie erhalten zudem eine Plakette.

5. *Kosten:* a) Für Versicherung, Unterkunft, allgemeine Spesen usw. zahlen: Mitglieder der SIMM ein Startgeld von Fr. 6.—, Nichtmitglieder der SIMM ein Startgeld von Fr. 8.—, auf Postcheckkonto IX 5980 Ostschweizer Mehrkampfturnier, St. Gallen.
b) Reisespesen (Billett zur Militärtaxe) gehen zu Lasten des Teilnehmers. c) Verpflegung: Hiefür Angemeldeten kann diese für Fr. 6.50 (Nachtessen Samstag, Morgen- und Mittagessen vom Sonntag) besorgt werden. Bezahlung dieses Betrages beim Einrücken.

6. *Anmeldungen* sind *frankiert* mit beiliegendem Formular bis *spätestens 17. 6. 52* zu richten an: Oberstlt. Trabinger, Kdo. 7. Division, St. Gallen, Hauptpostfach.

7. Allen angemeldeten Teilnehmern wird das detaillierte *Wettkampfprogramm* rechtzeitig zugestellt. Das Einrücken ist auf 1530 vorgesehen (für Fünfkämpfer am 27. 6. 52 abends in Bern).

Der Wettkampf-Kommandant:
Oberstlt. *Trabinger.*

Das *Westschweizer Regionalturnier* gelangt am 14./15. 6. 52 mit vorstehendem Programm in *Freiburg* zur Durchführung. Anmeldungen bis *spätestens 7. 6. 52* an André Macheret, Gambach 22, Fribourg.

Schweiz. Unteroffizierstage 1952 in Biel

Beurlaubung von im Dienst stehenden Wehrmännern.

Das Eidg. Militärdepartement hat auf Antrag der Gruppe für Ausbildung am 14. Mai verfügt:

1. Die aktiv an den Schweiz. Unteroffizierstagen 1952 teilnehmenden Wehrmänner sind je nach dem Wettkampfplan bis zu zwei Tagen zu beurlauben.
2. Jeder Wehrmann, der aktiv an den Schweiz. Unteroffizierstagen teilnehmen will, hat auf dem vorgeschriebenen Wege ein begründetes und vom zuständigen Verband beglaubigtes Urlaubsgesuch einzureichen. *tb.*